

Von Kreativität zur Ko-Kreativität

Können ländliche Räume die kreativen Milieus der Creativ Cities in mancher Hinsicht auch toppen? Reflexionsbericht aus einem Reallabor

MAIK HOSANG

Hochschule Zittau/Görlitz und Philosophie-Erlebniswelt Pommritz

Beitrag im Buch

„Kreative Pioniere“

Erscheint im Herbst 2017

Herausgeber:

Steinbeis-Forschungszentrum Institut für Ressourcen-Entwicklung (inRE)

1 Reallabore neuer Landkultur

Nach dem Berliner Mauerfall gab es in Ostdeutschland verschiedene Initiativen, um die Offenheit dieser Zeit für Experimente zukunftsfähiger Lebens- und Wirtschaftsweisen zu nutzen. Die meisten davon entstanden in Städten, boten diese doch ad hoc mehr von all den Potenzialen, welche die ideologische Enge ostdeutscher Politik jahrzehntelang vermissen ließ.

Doch einige dieser Experimente entstanden auch in ländlichen Räumen. Wenn sie nicht scheiterten, wurden aus ihnen später oft Biodörfer oder Künstlerhöfe. Selten gelang es, die klassische Arbeitsteilung zwischen Kopf- und Handarbeit aufzulösen – denn gerade ökologischer Landbau erfordert ja mehr Handarbeit als industrielle Landwirtschaft und Künstler leiden oft unter den auf Dörfern fehlenden Kaffeehäusern oder unter den frühmorgendlichen Traktorgeräuschen.

Unser Reallabor zukunftsfähiger Kultur im ländlichen Raum – das LebensGut Pommritz - hatte insofern ein paar bessere Voraussetzungen, als ein gewisses Bewusstsein dieser erwartbaren Probleme vorhanden war. Denn seine Idee und Praxis entstand im Zentrum der modernen Kultur und Wissenschaft – im Auditorium Maximum der Humboldt Universität; nach einer Vorlesung welche Kurt Biedenkopf dort im Juli 1991 im Rahmen des von Rudolf Bahro nach dem Mauerfall gegründeten Instituts für Sozialökologie hielt.

Das Berthold Brecht'sche Zitat: „Von Euren Städten wird bleiben der Wind, der durch sie hindurchging“ war einer der Lieblingsätze des ostdeutschen Dissidenten und späteren Mitgründers der Grünen, Rudolf Bahro. Für ihn war dieser Satz ein dichterische Kurzformel des Gründungsauftrags dieses denkwürdigen Instituts: Die aus innerstem Strukturprinzip auf immer mehr Materialumsatz getrimmte Wirtschafts- und Lebensweise der modernen Welt, egal ob sie sich kapitalistisch oder sozialistisch nennt, ist nicht zukunftsfähig auf einer begrenzten Erde. Daher macht es Sinn, völlig neue Perspektiven zu erforschen und zu entwickeln, welche immer mehr Kultur statt immer mehr Konsum verwirklichen.

Dieses denkwürdig interdisziplinäre Institut für Sozialökologie der Humboldt-Universität zu Berlin, welche manchmal 1000 Zuhörer aus allen Studiengängen und der Öffentlichkeit in seine Vorlesungen zog, überstand die bald nach dem Mauerfall einsetzenden Anpassungsprozesse der Wissenschaft an die übliche Spaltung zwischen Natur- und Geisteswissenschaften leider nicht (Mehr dazu siehe unter: www.philosophie.org/geschichte/).

Doch die dort nach jener Vorlesung von Biedenkopf im Gespräch mit Bahro und den Zuhörern entstandene Idee und Praxis eines Reallabors zukunftsfähiger Kultur im ländlichen Raum war weit genug weg vom oft geistig beschränkten Machtkampf in Politik und Wissenschaft. Es entwickelte sich, durchlebte seine eigenen Entwicklungskrisen, öffnete seine Nische für vielfältigste Synergien mit anderen Initiativen und brachte so einige erstaunliche kulturelle Innovationen hervor. Bevor ich diese in folgenden Abschnitten einzeln umreiße, zuerst kurz noch einige Sätze zur Gründungsidee und zu den wichtigsten Entwicklungsschritten dieses Reallabors.

2 Selbstversorgung, Selbstbestimmung oder Selbstentwicklung ?

In den vor allem von Rudolf Bahro auf Wunsch von Kurt Biedenkopf verfassten Gründungstexten des Lebensguts (diese sind zu finden in: Bahro, 1995) finden sich vor allem drei Dimensionen oder Aufgaben, welche so ein Reallabor zukunftsfähiger Landkultur zu lösen hätte:

- Mehr oder weniger ökologische Selbstversorgung durch lokale Produktionen von Lebensmitteln, Energie, Baustoffen und diversen Dienstleistungen;
- Gemeinschaftliche Selbstbestimmung über die Art des Lebens, Lernens und Arbeitens;
- Menschliche Selbstentwicklung („Einander Freund sein auf dem Weg zum Wesentlichen“) durch vielfältige und ideologiefreie kulturelle und philosophische Betätigungen als letzter Sinn des Ganzen.

Der Zusammenhang dieser drei Dimensionen dürfte von selbst einleuchten, daher spare ich mir dessen Erläuterung. Sie motivierten jedenfalls auch Biedenkopf als damaligen sächsischen Ministerpräsidenten dazu, sein Berliner Versprechen einzulösen und diesem Reallabor eine attraktive sächsische Immobilie zur Verfügung zu stellen: das riesige Gut Pommritz. Dieses entstand einst als Forschungsgut für Landwirtschaft und ländliche Entwicklung, war dafür um 1900 schon mal weltberühmt, und verfügte über vielfältige wunderbare Voraussetzungen – von Garten- und Parkflächen bis hin zum Kultursaal.

Doch Theorie ist das eine und Praxis das andere. Wie verwirklicht man eine neue Realität, wenn gleichzeitig Wirtschaft, Gesellschaft und Kultur anders zu organisieren sind? Wenn man dazu eigentlich außerdem noch einen permanenten Mix aus praktischem Tun und gleichzeitiger kritischer Reflektion braucht, also eine besondere Art von teilnehmender Beobachtung, die jedoch weniger Theorie als Praxis zum Ziel hat? Zumal die herrschenden Wissenschaftsstrukturen, auch wenn sie zunehmend von nachhaltiger Entwicklung reden, weit davon entfernt sind solche wirklichen kulturökologischen Innovationen forschend zu unterstützen.

Da so ein praktisch-utopischer Ort mit politischer Legitimation und zumindest gewisser wissenschaftlicher Reflektion (siehe unten) dennoch selten ist, wagten im Sommer 1993 dennoch ca. 50 Menschen (allen Alters und vieler Berufe) den Anfang. Innerhalb von einem Jahr gab es beste ökologische Selbstversorgung (mit Gemüse, Käse, Brot etc.), vielfältige Gemeinschaftsformate (von Wohngemeinschaften über thematische Foren bis hin zu Mediationen) und sogar ein minimales Kulturforschungsinstitut, welches Tagungen und Theater sowie eine einzigartige Zukunftsbibliothek verwirklichte.

Doch die Widersprüche der oben genannten drei Dimensionen blieben nicht aus. Wer eine handwerkliche Hofkäserei mit 100 Milchziegen betreibt hat andere Tages- und Denkrhythmen als ein Poet, und wenn beide am selben Ort leben beginnt man einander kritisch zu beobachten ob des anderen Tun wirklich sinnvoll ist. Dazu kamen verschiedene Erziehungsstile der diesen auch für Kinder wundervollen Ort für ihren Nachwuchs ausersehenden Mütter (es gab schnell eine Geburtenrate von 2,4 statt der deutschlandweit üblichen 1,4 Kinder je Frau). Und es zeigten sich bald auch sehr verschiedene Auffassungen des Zusammenlebens, der Geldverwendung, der Liebes- und Ernährungsweisen.

Diese Unterschiede oder Widersprüche führten nicht nur zu Diskussionen, sondern auch zu trotz aller Mediationen unlösbaren Konflikten; diese wiederum zu gelegentlichen Verzweigungen und Frustrationen, und zu diversen kleinen und größeren Krisen, bei denen dann meist

diese oder jene Fraktion das Handtuch warf und den Ort verließ. Die freien Räume wiederum zogen neue Menschen an, und manchmal begann dann das ganze Spiel fast von vorn, da jeder Neue aufs Neue diverse ungeklärte Sehnsüchte und Erwartungen mitbrachte (mehr zu den verschiedenen Phasen von Gemeinschaftsentwicklung siehe bei: Peck. 2014).

Schließlich kumulierte sich all dies zu einer fundamentalen Krise, in deren Fokus nicht mehr dieses oder jenes Teilproblem, sondern die kulturelle Führungsfrage stand: Was ist der eigentliche Sinn dieses Reallabors und wer sollte darüber entscheiden? Dank des kleinen, doch mit weltweiten Vordenkern kooperierenden Forschungsinstituts gab es eine Ahnung der Lösung: Die Anwendung der inzwischen in ganzheitlicher Zukunftsforschung weithin anerkannten Entwicklungsmatrix von tiefenkulturellen Grundwerten, die kurz auch oft als Spiral Dynamics bezeichnet wird (Beck/Cowan. 2007). Während dieser Krise veränderten wir daher einiges sehr grundlegend: statt bisher vorwiegend Basisdemokratie nun vorwiegend Führung; statt vorher alles selbst machen und finanzieren nun vorwiegend Investoren; statt vorher vor allem ein selbstversorgender Ort nun vor allem ein weltweit offener Ort. Und der jahrelange Streit um den eigentlichen Sinn des Reallabors endete damit, dass von den drei eingangs definierten Dimensionen Selbstversorgung, Selbstbestimmung und Selbstentwicklung nun die letzte als entscheidender Sinn dieses Ortes hervorging – ohne dabei jedoch die anderen beiden zu verdrängen. So gibt es weiterhin eine vielfältige ökologische Landwirtschaft im Ort und auch verschiedene Formen gemeinschaftlichen Lebens, bis zu einer gerade entstehenden kleinen Wohnungsgenossenschaft. Doch die Grundsatzentscheidung über den primär kulturellen Sinn des Reallabors führte dazu, dass einige kulturelle Innovationen, die auch in den Jahren zuvor bereits keimten, nun auf einmal deutlicher zum Blühen kamen und kommen. Diese werden im Folgenden etwas näher umrissen.

3 Institut für Transdisziplinäre Kultur- und Sozialökologie

Nachdem das für moderne Wissenschaft zu transdisziplinäre Institut für Sozialökologie der Humboldt-Universität Berlin die Mitte der 90-iger Jahre einsetzenden Anpassungsprozesse der Wissenschaft nicht überlebte, in dessen Rahmen aber einige sehr wichtige neue Denkansätze entstanden waren, entschieden wir, es als freies Institut für Kultur- und Sozialökologie in Pommritz weiterzuführen. Denn inzwischen gab es das Internet, und die auf weltweite Kommunikation angewiesene Wissenschaft ist nicht mehr an Großstädte als klassische Kommunikationsverdichter dieses Wissens gebunden. Es gelang einige ungewöhnliche Forschungsprojekte mit Unterstützung des BMBF, Sachsens und privater Förderer umzusetzen, welche unter anderem zu einer konkreteren theoretischen Grundlegung jener Integration von Human-, Kultur und Gesellschaftstheorie in nachhaltiger Hinsicht führten, welche auch bereits das Ziel des Berliner Instituts war. Mehr zu diesen Forschungen siehe über den Links zum Institut unter www.philosophie.org/geschichte/.

4 Philosophie-Erlebniswelt

Menschliche Selbstentwicklung war von Anfang an eine wichtige Dimension des LebensGuts. Zugleich war immer klar, dass dabei jede sektenhafte Engführung in dieser oder jener Denk-, Therapie-, Yoga- oder Meditationsrichtung zu vermeiden ist. Die kulturgeschichtlich offenste Form menschlicher Selbsterkenntnis als Basis von Selbstentwicklung war und ist jene, welche die alten Griechen vor ca. 2500 Jahren als Philosophie hervorbrachten: offene, freundschaftliche Diskurse über die Grundfragen menschlicher Existenz. Doch auch Philosophie, zumindest die akademische, ist heute mehr oder weniger im Schatten moderner Wissenschaft gefangen und betreibt vor allem das, was bereits Karl Marx als Spiegelfechtereie belächelte: ein weitgehend sinnfreies und abstraktes Nischenspiel diverser Begriffe. Was zuletzt Martin Heidegger als ihre eigentliche Aufgabe definierte: Den Bezug des Menschen zum Wesen des Seins zu vollbringen, findet in Universitäten leider kaum statt. Die Folge ist, dass moderne Menschen, welche Antworten auf grundlegende Lebensfragen suchen, meist lieber in östliche Meditations- oder Yogazentren reisen als hierzulande Philosophie zu studieren.

Aufgrund der realen Sinnprobleme moderner Gesellschaften, die sich nach außen als Umweltzerstörung und nach innen als „seelische Krisen“ äußern, gibt es jedoch einen wachsenden Trend freier Sinnsuche, der neuerdings auch „Sinntourismus“ genannt wird. Und so entstand aus der Zusammenarbeit des oben genannten freien Instituts mit den Studiengängen Kulturmanagement und Tourismusmanagement der Hochschule Zittau/Görlitz zum einen ein Forschungsprojekt für „Sinntouristische Innovationsnetzwerke“ (mehr dazu siehe unter: <https://edutain.jimdo.com/>) und zum anderen eine Philosophische Erlebniswelt. Letztere bietet inzwischen ca. 100 interaktive Philosophie-Kunst-Objekte zu den bedeutendsten Philosophien der Menschheitsgeschichte, und thematische Erlebnisräume zu den vier philosophischen Grundfragen „Wer bin ich?“, „Was ist die Welt?“, „Was ist der Sinn?“ und „Was sind Liebe und Glück?“. Mehr dazu siehe unter www.philosophie.org.

5 Postdramatische Performances

Die Entstehung der Philosophie-Erlebniswelt verdankt sich unter anderem der Entdeckung, dass die Region Oberlausitz/Niederschlesien eine ungewöhnlich reiche Kulturgeschichte aufzuweisen hat. Für die moderne Kultur- und Geistesgeschichte bedeutende Dichter und Denker wurden hier geboren: Jacob Böhme, G.E. Lessing, Johann Gottlieb Fichte, Hermann Lotze, Gerhart Hauptmann u.a. Letzterer war nicht nur ein seinerzeit führender Vertreter des naturalistischen Theaters, sondern in manchen Werken auch visionär. Sein Roman „Die Insel der großen Mutter“ entwirft eine Kultur und Gesellschaft, in der nicht mehr die Machtsucht der Männer, sondern die Liebesfähigkeit der Frauen zentrale Organisationskraft ist.

In Zusammenarbeit mit dem Studiengang Kultur und Management der Hochschule Zittau/Görlitz und mit Unterstützung des Bundesbeauftragten für Kultur und Medien und der Gerhart

Hauptmann-Stiftung Hiddensee entwickelten und realisierten wir daher aus Anlass von Hauptmanns 70. Todestag eine am postdramatischen Theater angelehnte Performance dieses visio-nären Romans. Mehr dazu siehe hier: <http://hauptmanns-insel.blogspot.de/>
Der Kultursaal des LebensGuts, welcher gerade saniert wird, soll künftig ein Zentrum für ähnliche neue, postdramatische Performances werden.

6 Philosophiefestivals der Liebe

Weil das LebensGut zwar im Herzen des neuen Europa, im Dreiländereck Polen/Tschechien/Germany, liegt, dennoch von den Zentren der Moderne etwas abgelegen ist, inszeniert es hin und wieder auch kulturelle Impulse in Berlin. Wie bereits unter „Philosophie-Erlebniswelt“ begründet wurde, fehlt der heutigen Philosophie und Kultur oft jene Dimension, welche sich kurz als Menschliche Selbst- und Sinnfindung verstehen lässt. Das hat einen begreifbaren Hintergrund: die berechtigte Vorsicht moderner Wissenschaft und Kultur vor all jenen ideologischen Bevormundungen und Verengungen, welche – ob im christlichen Mittelalter, im „Realsozialismus“ oder in vielen heutigen islamischen Gesellschaften – immer wieder Macht- und Sinnfragen zu sehr vermischen. Nichtsdestotrotz braucht moderne Gesellschaft neue, ideologiefreie menschliche Selbstvergewisserungen und Sinndiskurse. Und so organisierten wir inzwischen bereits drei „Philosophiefestivals der Liebe“ in der Hauptstadt, mit wachsender Resonanz und spannenden Diskursen. Mehr dazu siehe unter www.becomelove.de.

7 Sens-Tank für integrale KoKreativität

Eine weitere kulturforschende und –gestaltende Initiative, welche hier erst im letzten Jahr entstand, ist das Sens-Tank für integrale KoKreativität. Während die oben genannten philosophischen Projekte eher der Entwicklung und Kommunikation von zukunftsfähiger Kultur gewidmet sind, geht es hier um vor allem um Netzworkebildung für neue kulturelle, gesellschaftliche und wirtschaftliche Praxis. Es lebt in Form von überschaubaren Foren oder Symposien von jeweils 10-20 Unternehmern, Künstlern und Wissenschaftlern, die ca. vierteljährlich in Pommritz oder Berlin stattfinden. Sein Kernbegriff und Fokus ist KoKreativität als Kern einer neuen Kultur. Warum?

Es gibt immer mehr menschliche Bereitschaft, konkrete Ideen und praktische Initiativen zur Verhinderung weiterer Umweltzerstörung oder zur Entwicklung neuer, zukunftsfähiger Technologien und Lebensweisen. doch bisher führt dies nicht zur kritischen Schwelle, ab welcher sich Transformationen dominanter gesellschaftlicher Strukturen und Prozesse in neue komplexere und sensitivere Muster dann wie von allein vollziehen. Nach unserer Analyse hat dies vor allem eine Ursache: Vielen verschiedenen Initiativen fehlt noch eine neue, noch unbekannte Qualität gegenseitiger Verstärkung, einer einander nicht reduzierenden, sondern potenzierenden Zusammenwirkung, einer freien und kokreativen Potenzialentfaltung. Daher ist die Suche einer Strategie dafür der Sinn dieses SensTanks.

Quellenverzeichnis

Bahro, R. (1995): Geist einer neuen Zeit. Berlin

Beck, E. und Cowan, C. (2007): Spiral Dynamics - Leadership, Werte und Wandel: Eine Landkarte für das Business, Politik und Gesellschaft im 21. Jahrhundert. Bielefeld

PECK, S. (2014): Gemeinschaftsbildung: Der Weg zu authentischer Gemeinschaft, Bandau